

Zartbittergedanken

Zart und bitter geht und verweht es.
Sowie schmelzende Zartbitterschokolade auf der Zunge
so sanft und so bitter,
die Melancholie schmeckt...
zart und bitter.

Loslassen und Abschied der vertrauten Wände, jeder Fleck ist bekannt, geliebt und irgendwie verhasst.
Zart und bitter.

Wie vor dir alles liegt,
das Leben dir zu Füßen,
doch Leere füllt die Leere und du starrst zurück in das kantige Konstrukt der Gesellschaft.

Ein Schrank mit engen Schubladen, dunkel, beengend und heimisch, stehen jetzt leer.

Zuvor hineingestopft und zugeschnitten, damit die Schubladen sortieren.
Sortieren und Sortieren lassen.

Erwartungen an mich, sich zu entfalten und auf eigenen Beinen zu stehen
Unmöglich, denn ich bin geschliffen und starr.
Zart und bitter.

Ich schwebe. Ich gehe nicht. Ich fliege nicht. Ich schwebe. unkontrollierbar kontrolliert.

Blicke schwebend zurück, verstehe den Sinn nicht, bin wütend auf die Gesellschaft, das Leben und mich...
keinen Sinn in dem was ich tue, denn ich tue doch nichts.
Wozu tat ich das was ich tat.
Alles was Sinn ergab ist nun sinnbefreit.

Erschöpft und gerädert von den Jahren der Zahlen und dem greifbaren Ziel. Nur darauf gehofft und gewartet während man sich mit Sätzen wie:

„Stress?! Du sagst du hast Stress, warte erstmal bist du in mein Alter kommst, dann wirst du verstehen was Stress wirklich ist.“

herumschlagen muss, als wäre es ein Wettbewerb, wem es in welcher Generation am dreckigstem geht.

Reicht es nicht, das Lebensmüdigkeit inflationären Charakter annimmt und die Umwelt an den Anforderungen zugrunde geht.

Eine sehr gute Freundin sagte mal zu mir:

„...Ich hab so die Nase voll von dem ganzen System, das glaubst du gar nicht. Gar kein Bock mehr.
Das ist nh Schule Johanna, das ist nur Bildung was ich hier gerade anspreche...weshalb es Leuten scheiße geht,
weil du dargestellt wirst als ob du der Fehler der Generation bist, als ob es ein Fehler war, dass du geboren wurdest...du kriegst nicht mal Bildung geschissen, weißte?
So fühlt man sich dann.“

Ich erwischte sie in einem Moment der Wut und Verzweiflung.
Loslassen der Emotionen.

Ich merke wie mich Ihre Worte treffen, denn vor mir steht einer der selbstlosesten, tiefgründigsten und sozialsten Menschen, die ich kenne ... und so ein Mensch wird vom System in Stücke zerschlagen.

Gesellschaft braucht leichte Schlussfolgerungen.

Schluss machen ist Egoismus und schwach.

Suchtverhalten wird entweder glorifiziert, in Hierarchien geordnet oder totgeschwiegen.

mental geschuldete Erschöpfung ist Einstellungssache.

Dieses vorteilbesmutzte Schubladendenken/ deklarieren und verschieben frisst sich erbarmungslos durch unseren Wirkungskreis, trotzdem klammern wir uns fest, an der Einfachheit,

denn für Irrationalität und Unlösbarkeit haben wir keine Zeit. Keinen Platz.

Leistung. Lohn. Problem. Lösung.

So auch das Schulsystem.

Also genieße ich die sterbende Luft des Herbstes, die bitter schmeckt, riecht und fühlt.

Sehe Zärte in ihr.

Ambivalente Gedanken wirbeln die Blätter mit Wissen umher.

Ich fröstele.

Schön und erschütternd zugleich. Genau wie Oktober.

Zartbitter. Verabscheut von mir als

Kind, leider bedeutungslos, dass ich formal Erwachsen und halbwegs vertraut mit Zartbitter bin.

Nun stehe ich also vor der offenen Tür.

Ich hauche angewärmte Zartbitterluft und

verlasse es strauchelnd.

wie ein Vogel im Käfig der fast verhungert ist, sich jedoch stückweise nach außen kämpft.

Es nie für möglich gehalten, doch

nun tausche ich die Sicherheit für den Moment der Unendlichkeit.

Johanna Shanti Pal